

Abo **Theater am Käfigturm**

«Unser Rückzug bedeutet nicht, dass es das Theater am Käfigturm nicht mehr gibt»


Was passiert mit dem Theater am Käfigturm? Alles sei möglich, heisst es – fraglich ist nur, ob der Zustand der Bühne wirklich so viel Raum für Optimismus lässt.

[Michael Feller](#), [Alexander Sury](#), [Regula Fuchs](#), [Martina Hunziker](#)

Publiziert: 29.11.2023, 18:56

 Aktualisiert vor 13 Stunden



Schon ausprobiert? 
Neu können Sie Abo-Artikel an Freunde verschenken.



Die letzte Saison mit roten Zahlen war die eine zu viel: Linda Trachsel, Adrian Morgenegg und Madeleine Wyder von der Theater am Käfigturm GmbH.

Foto: Raphael Moser

Auf den Stufen runter in die Untergeschosse des Karl-Schenk-Hauses kann man sich einbilden, auf der Showtreppe in eine 70er-Jahre-Show zu wandeln. Die Sessel im Saal sind Originale – aus dem Jahr 1967. Einmal, vor einigen Jahren, gab es neue Bezüge. Die Wände sind frisch gestrichen. Dennoch, der

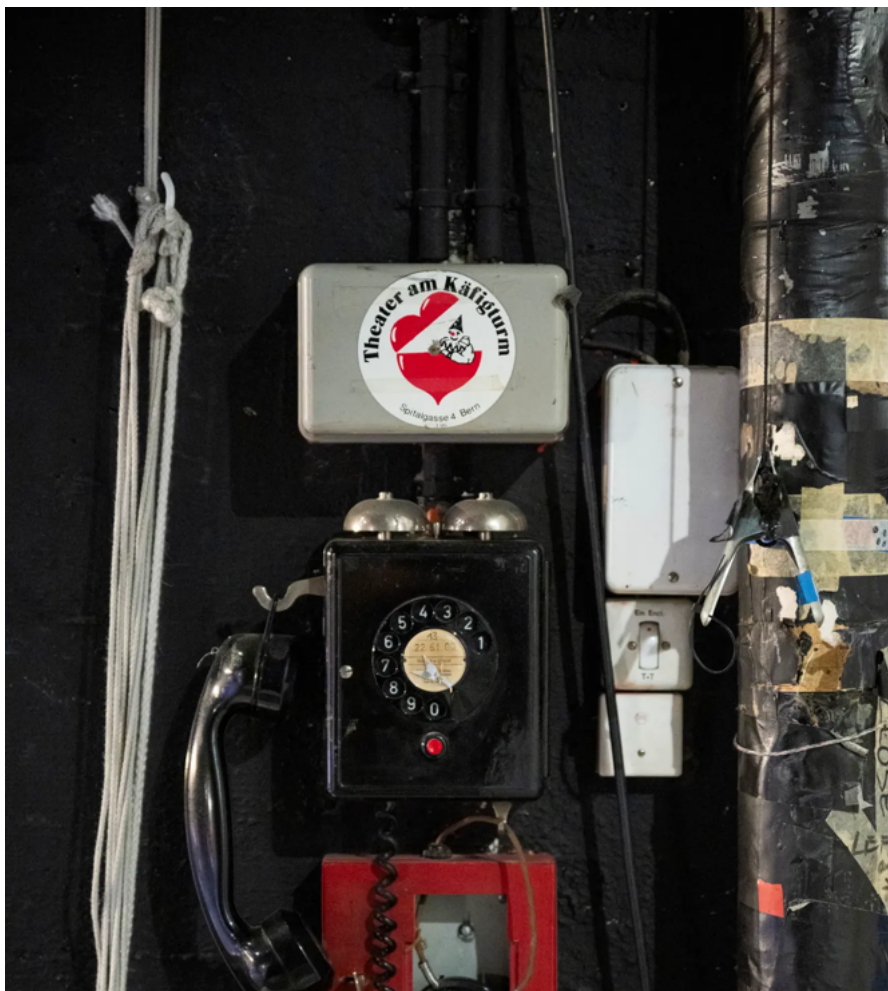
Charme, mit dem das Theater am Käfigturm seine Gäste empfängt, hat Patina.

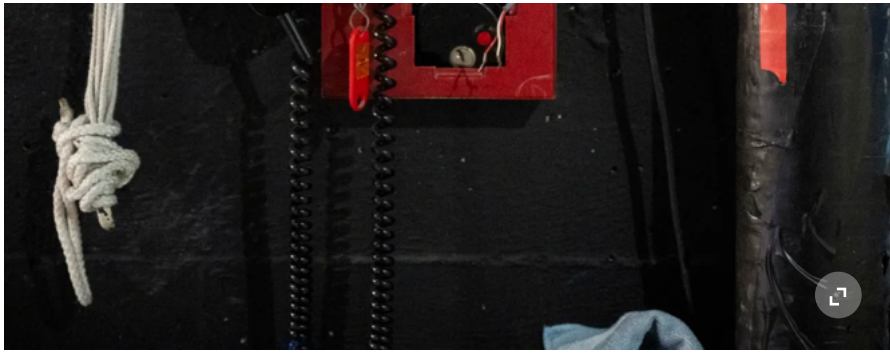
«Letzte Saison hat es sich abgezeichnet, dass wir so nicht weitermachen können», sagt Linda Trachsel. Am Tag nach der Ankündigung, dass sich das Betreiberteam aus dem Theater am Käfigturm zurückziehe, begründet das Trio vor den Medien seine Entscheidung: Adrian Morgenegg, der Inhaber der Betreiberfirma, seine Partnerin Madeleine Wyder sowie Linda Trachsel, die Zuständige für die Kommunikation.

Irgendwie auch erleichtert

Adrian Morgenegg, der seit den frühen 90er-Jahren im Theater arbeitet und 2006 den Betrieb von seinem Vater übernahm, hat in all den Jahren vieles versucht. Er hat oberhalb des Theaters eine Bar zur Quersubventionierung des Theaterbetriebs eröffnet, diese zur Kleinbühne erweitert – und wieder abgestossen, weil das alles zu viel Arbeit war. Er hat mit Wyder und Trachsel neue Mitstreiterinnen ins Boot geholt. Doch die letzte Saison mit roten Zahlen war die eine zu viel. «Da hat sich abgezeichnet, dass wir so nicht weitermachen wollen.»

Mehrere Entwicklungen hätten zu diesem Entscheid beigetragen. Dass die Gebäudeeigentümerin nicht in das Theater investieren wollte, dass das Publikum unberechenbarer und weniger neugierig geworden sei. Auch dass in den letzten Jahren persönliche Bedürfnisse nach Freizeit in den Hintergrund getreten seien. Morgenegg wirkt wehmütig, aber irgendwie auch erleichtert über den Entscheid.





Der Charme im Theater am Käfigturm hat viel Patina.

Foto: Raphael Moser

Kommunikationsspezialistin Trachsel versuchte Optimismus zu verströmen. «Wir sind überzeugt, dass es hier irgendwie weitergeht», sagte sie. «Unser Rückzug bedeutet nicht, dass es das Theater am Käfigturm nicht mehr gibt.» Lediglich die GmbH der jetzigen Betreiber habe den Mietvertrag gekündigt. Das Theater und die ganze Ausstattung gehören den Hauseigentümern. «Was die Gebäudeeigentümerin mit der Bühne macht, ist nun nicht mehr in unserer Macht.» Offenbar gibt es bereits eine Interessentin für die Nachfolge. Es handle sich um «ein Kulturunternehmen», mehr kann Trachsel nicht bekannt geben.

Als Trachsel 2020 zum Team stiess, sah es so aus, als würde mit ihr eine Option für die Nachfolge von Morgenegg ins Haus geholt. Laut Trachsel gab es diese Gedanken durchaus. «Doch als ich den Betrieb besser kannte und die Herausforderungen sah, mit denen er kämpft, war es für mich keine Option, hier unternehmerisches Risiko zu tragen.»

Stadt und Eigentümerschaft bedauern den Entscheid

Das Theater am Käfigturm ist weitgehend ohne staatliche Subventionen aus- gekommen. In den letzten Jahren hat das Theater am Käfigturm jedoch für den Betrieb und die Infrastruktur Kulturgelder von der Stadt Bern erhalten: je 18'000 Franken für die Jahre 2020/21, 22'000 für 2022/23. Giulia Meier, Fachspezialistin für Theater, Tanz und Literatur bei Kultur Stadt Bern, sagt, das Theater hätte auch ab 2024 weiter Gesuche stellen können. «Wir finden es sehr schade, dass die Stadt Bern mit dem Theater am Käfigturm einen Kulturort mit Angeboten für ein breites Publikum verliert – und eine Bühne an zentralster Lage mit herzlichen Gastgeberinnen und Gastgebern. Wir hoffen, dass die Räume auch künftig für kulturelle Zwecke genutzt werden.»

**«Die Räumlichkeiten sind
prädestiniert für einen kulturellen
Weiterbetrieb.»**

Jürg Känel, zuständiger Immobilienverwalter

Die Liegenschaft ist im Eigentum der Bernischen Pensionskasse, verwaltet wird das Gebäude von der BDO AG. Auch der zuständige Immobilienverwalter Jürg Känel bedauert den Rückzug der Theater am Käfigturm GmbH. «Die Räumlichkeiten sind klar prädestiniert für einen kulturellen Weiterbetrieb», so Känel. Entsprechend begrüssen würde die Verwaltung, wenn sich jemand für die Weiterführung finden würde. Man sei informiert, dass es jemanden gebe, der sich für die Übernahme interessiere, bestätigt Känel. Dies jedoch erst seit kurzem, es habe deshalb noch kein Kontakt stattgefunden.

Dass keine Bereitschaft für Investitionen besteht, bestreitet Känel. Das Theater «verkommen» zu lassen, sei keineswegs im Interesse der Eigentümerschaft. «In den letzten zwei Jahren wurden einige infrastrukturelle Erneuerungen vorgenommen, so wurde beispielsweise die Lüftungsanlage saniert», sagt Känel. Gerade würden diesbezüglich die letzten Feinjustierungen gemacht. Die Eigentümerschaft sei ausserdem auch offen, je nach Konzept für eine Weiterführung entsprechende bauliche Neuerungen zu prüfen.

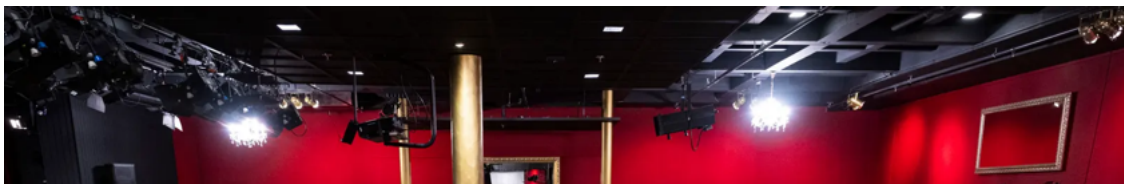
«Ohne Märchen wirds existenziell»

Das Theater wurde 1967 unter der Leitung von Hugo Ramseyer eröffnet – mit einem Programm des Clowns Dimitri. Ab 1979 führte Morgeneggs Vater Roland den Betrieb. In den letzten Jahren fand sich ein breiter Mix aus Comedy, Theater, Tanz, ein Programm mit Prominenz und Laien. Auch Mike Müller oder Helga Schneider traten immer wieder auf.

Eines der nächsten Gastspiele im Theater am Käfigturm feiert am 3. Dezember Premiere. «Die kleine Hexe» ist das diesjährige Weihnachtsmärchen der NVB, der neuen Volksbühne Bern. «Das Aus ist schon ein Schock», sagt Mischca Puter von der NVB. Der Theaterverein werde wahrscheinlich einen neuen Standort suchen müssen für das Weihnachtsmärchen, das alle zwei Jahre stattfindet. In Bern werde es schwierig, einen geeigneten Raum zu finden. «Wenn das Märchen wegfällt, wird es für uns existenziell», sagt er. Die Aufführungen ziehen viel Publikum an, was es der NVB erlaube, ein Polster anzulegen für andere Projekte. Auch eine jährliche Produktion im Kulturhof Kőniz ist im Programm des Vereins. Er hofft darauf, dass es im Theater am Käfigturm mit neuen Mietern auch für die NVB weitergeht.

Eine Branche am Rudern

Während für die Laientheatergruppen eine Auftrittsmöglichkeit wegzufallen droht, könnte bei anderen Veranstaltern der Wegfall der Konkurrenz eine gute Neuigkeit sein. Doch für Christoph Hoigné von der Berner Kleinkunsthöhne La Cappella ist es kein Anlass zum Frohlocken. Die angekündigte Schliessung des Theaters am Käfigturm hat ihn einerseits überrascht, «andererseits ist aber bekannt, dass die ganze Branche am Rudern ist und ums Überleben kämpft».





Der Saal hat 350 Plätze – eine Theatergrösse, die es in der Stadt sonst nirgends gibt.

Foto: Raphael Moser

Adrian Morgenegg und er hätten ein kollegiales Verhältnis gehabt, sagt Hoigné, «wir haben uns auch immer wieder abgesprochen». In der programmlichen Ausrichtung gab es grosse Überschneidungen zwischen den beiden Häusern.

Hoigné weist darauf hin, dass in den vergangenen Jahren immer mehr Berner Kulturveranstalter auch Comedy und Kabarett im Angebot aufgenommen hätten, etwa die Mühle Hunziken mit einem Reeto von Gunten oder das Bierhübeli, wo ein Bänz Friedli oder ein Renato Kaiser auftreten. «Wenn ich die vergangenen 25 Jahre überblicke, so kann man nicht von einem schrumpfenden Angebot sprechen, sondern eher vom Gegenteil.»

«Vielleicht haben sich die Gewohnheiten der Leute geändert.»

Christoph Hoigné, La Cappella

Das Wort «Überangebot» mag Hoigné zwar nicht in den Mund nehmen, er beobachtet aber in Bern einen Umbruch: Er erwähnt das Casino, das per Ende Jahr seine eigenen Kulturproduktionen einstellt und die Kulturfabrik Biglen, die Ende 2023 nach 15 Jahren ihre Tore schliessen wird. «Vielleicht haben sich die Gewohnheiten der Leute in der Corona-Zeit tatsächlich gewandelt, und der Kuchen ist nicht mehr so gross», vermutet Hoigné.

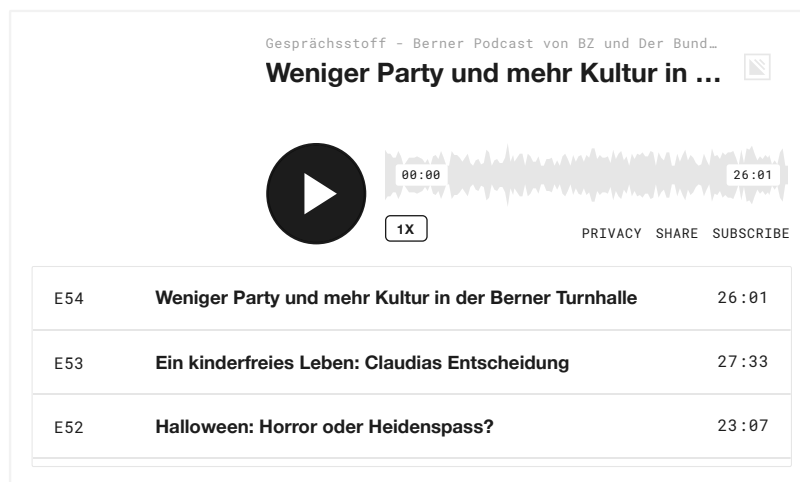
Problematische Grösse

Die La Cappella dagegen ist 2023 wieder auf dem Vor-Corona-Niveau unterwegs: «Wir haben dieses Jahr 270 Vorstellungen und sind in Sachen Auslas-

tung auf dem Stand von 2019», sagt Hoigné. Klar sei allerdings, dass es heute unbekanntere oder für Bern vollkommen neue Produktionen schwerer hätten. «Insofern hat das Theater Käfigturm sicher nichts falsch gemacht, denn es bietet ein vielfältiges Programm.» Problematischer ist für Hoigné vielmehr die Grösse des Käfigturms mit rund 350 Plätzen. «Bei uns in der La Cappella kann ich mit 50 Leuten einen schönen, atmosphärisch stimmigen Abend machen. Wenn im Käfigturm nur 50 Personen kommen, ist das weniger einladend.»

Früher oder später würden wohl Anfragen von Künstlerinnen und Künstlern kommen, die nach der Schliessung des Theaters Käfigturm nicht mehr wissen, wohin in Bern, sagt Hoigné. Die Szene sei aber überschaubar, und das Ganze werde sich wieder einrenken. Allerdings: Auch wenn er Mike Müller mit seinen Bühnenprogrammen (aktuell: «Klassentreffen») sehr gern zu sich einladen würde, werde diesem die Cappella mit 170 Plätzen wohl zu klein sein. Um gleich viel Publikum zu erreichen, müsste Müller in der Cappella doppelt so oft spielen wie im Theater am Käfigturm.

«Gesprächsstoff» – der Podcast von Berner Zeitung und «Bund»



E54	Weniger Party und mehr Kultur in der Berner Turnhalle	26 : 01
E53	Ein kinderfreies Leben: Claudias Entscheidung	27 : 33
E52	Halloween: Horror oder Heidenspass?	23 : 07

Abonnieren Sie den Podcast auf [Spotify](#), [Apple Podcasts](#) oder in jeder gängigen Podcast-Apps.

Fehler gefunden? [Jetzt melden](#).

0 Kommentare